

PRESSE

Münchner „FAZ“?

Der Wettbewerb zwischen den beiden größten überregionalen Zeitungen, der „Süddeutschen“ und der „Frankfurter Allgemeinen“, wird härter. Die „FAZ“ legt beim Bundeskartellamt Widerspruch gegen den Plan der Münchner ein, künftig gemeinsam mit der „Welt“ (Axel Springer Verlag) und der „Frankfurter Rundschau“ Stellenanzeigen zu vermarkten. „Es geht nicht in Ordnung, wenn sich solche großen Verlage zusammenschließen“, beschwert sich „FAZ“-Geschäftsführer Jochen Becker, „das verändert die Republik.“ Zudem greifen die Frankfurter die „Süddeutsche“ frontal am Stammsitz an. Eine neue „FAZ“-Druckerei soll Anfang des Jahres 2001 in München in Betrieb gehen, dann wird die „Abendzeitung“ des „SZ“-Gesellschafters Johannes Friedmann von den Frankfurtern gedruckt – ein lukrativer Auftrag. Das Management um den „SZ“-Verlagschef Rainer Maria Gohlke rechnet zudem fest damit, daß auch ein eigener Münchner Lokalteil der „FAZ“ geplant ist. Intern werden schon mögliche Auflagenverluste der „SZ“ von 20 000 bis 30 000 Exemplaren befürchtet. „FAZ“-Manager Becker gibt sich zurückhaltend: „Jetzt bauen wir erst mal unsere Druckerei zu Ende und schauen dann weiter.“



Bullock

ONLINE

„Einfach idiotisch“

Hollywood-Star Sandra Bullock, 33, („Das Netz“) über ihre Internet-Sucht

SPIEGEL: Sie wurden oft als aktives Mitglied der Cyber-Gemeinde bestaunt. In letzter Zeit sind Sie nur noch selten mit dem Laptop zu sehen. Was ist passiert?

Bullock: Ich habe das Surfen aufgegeben. Die Entwicklung der virtuellen Welt hat mich wirklich erschreckt. Da draußen geht es zu wie im Wilden Westen.

SPIEGEL: Sind Sie elektronisch belästigt worden?

Bullock: Nein, aber es hat mir gereicht, daß mich jeder Fremde Tag und Nacht erreichen konnte. Man ist immer verfügbar. Was bleibt einem da letztlich von der eigenen Freiheit?

SPIEGEL: Das klingt nach Sucht.

Bullock: Ich war ein „Internet-Junkie“, so abhängig – das war beinahe schon mitleiderregend. Ich habe meine knappe Freizeit komplett im Netz verbracht. Statt meine Freunde anzurufen, habe ich mich über das World Wide Web mit ihnen unterhalten. Es war einfach schrecklich.

SPIEGEL: Haben Sie das während der Dreharbeiten überhaupt noch geschafft?

Bullock: Sicher – wenn ich um fünf Uhr morgens mit dem Drehen anfangen mußte, bin ich um 4.15 Uhr aufgestanden und habe meine E-Mails gelesen, E-Mails geschrieben und mich hier und da über alles mögliche informiert. Einfach idiotisch, diese Abhängigkeit.

SPIEGEL: Und jetzt setzt Ihr Laptop Staub an?

Bullock: Ich beschränke mich am Bildschirm auf die Textverarbeitung. Die Menschen, die mir wichtig sind, treffe ich persönlich.

FERNSEHEN

Poker um Fußball-Rechte

Die Verhandlungen über die deutschen Fernsehrechte für die erweiterte Champions League der europäischen Spitzenfußballclubs stehen offenbar kurz vor dem Abschluß. Ein Manager des Fußballverbands Uefa rechnet mit einer Einigung in vier bis sechs Wochen – „der Druck ist da“. Für die Rechte an den Spielen der nächsten vier Jahre zeichnet sich ein Preis von rund 170 Millionen Mark pro Saison ab – ein Kompromiß zwischen der letzten Uefa-Forderung von über 200 Millionen und dem bisherigen Angebot des Noch-Rechtehalters RTL von 150 Millionen Mark. Der Kölner Privatsender hatte mit der Champions League zuletzt „horrende Verluste“ gemacht, erklärt Michael Dornemann vom Vorstand des RTL-Gesellschafters Bertelsmann. „Das muß jetzt durchbrochen werden.“ Der Sender ist dennoch weiter an den Rechten interessiert – ebenso wie die ARD und die Kirch-Gruppe mit ihrem Pay-TV-Kanal Premiere: Die eu-

ropäische Liga wird stark erweitert und läuft künftig am Mittwoch und Donnerstag. Möglicherweise wird es ein Koppelgeschäft geben zwischen Champions League und Europameisterschaft im Jahr 2004. Denn auch diese Spiele will die Uefa bis zum Jahresende vergeben. „Wer der Uefa bei der Champions League hilft, hat die besten Karten“, erklärt ein RTL-Manager.



Champions-League-Spiel Bayern gegen Kaiserslautern